Ã?berleben wir den Tod?

Description

Der Tod, das Killervirus SARS-CoV2 und unsere kollektive Angst

Vor kurzem hat der US-amerikanische Philanthrop Robert T. Bigelow, der ein eigenes Institut betreibt, die vermutlich hÃ¶chste Summe ausgelobt, die fÃ¼r Forschung auf dem Gebiet der Grenzgebiete, wenn nicht sogar Ã¼berhaupt im Wissenschaftsbetrieb, ausgelobt wurde; nur die Nobelpreise sind meines Wissens hÃ¶her dotiert. Insgesamt 1,8 Millionen Dollar soll es fÃ¼r einen Text geben, der unwiderruflich belegt, dass der Tod nicht das absolute Ende des Bewusstseins bedeutet. Dieser Tage findet die Preisverleihung in Las Vegas, Nevada, statt.

Bigelow ist ein Raumfahrt-Unternehmer, der frÃ¼her an erdfernen Habitaten fÃ¼r die NASA arbeitete und immer noch viele VertrÃ¤ge mit allen mÃ¶glichen Luft- und Raumfahrtunternehmen hat und damit sein Geld verdient. Er erlebte wohl ein eigenes Bekehrungserlebnis, so Ã¤hnlich wie der Astronaut Edgar Mitchell, der bekanntlich beim RÃ¼ckflug vom Mond zur Erde die SchÃ¶nheit der Erde und ihr Eingebettetsein in ein kosmisches Ganzes als ein spirituelles Erlebnis beschrieben hat, das ihn verÃ¤nderte. Mitchell grÃ¼ndete daraufhin das â??Institute of Noetic Sciencesâ?• in Petaluma, Kalifornien. So Ã¤hnlich Bigelow: Er grÃ¼ndete sein eigenes Institut und hat sein Geld Ã¼ber die Jahre fÃ¼r die Finanzierung von Akademikern verwendet, die ungewÃ¶hnliche Pfade betreten, etwa Charlie Tart, der sich mit auÃ?ergewÃ¶hnlichen BewusstseinszustÃ¤nden beschÃ¤ftigt.

Nun hat sich Bigelow der â??Survival-Forschungâ?? zugewandt, also jener Forschung, die versucht herauszufinden, ob menschliches Bewusstsein den Tod Ã¼berlebt. Wer wissen will, was die versammelte Forschergemeinde, die sich in den letzten Jahren mit dieser Frage befasst hat, zu sagen hat, der findet die PreistrÃ¤geressays auf der Webseite von Bigelows Institut. Der erste Preis war mit 500.000 Dollar dotiert; PreistrÃ¤ger ist Jeff Mishlove. Der zweite Preis Ã¼ber 300.000 ging an Pim van Lommel, der schon 2001 die erste prospektive Studie zu Nahtoderfahrungen im Lancet publizierte [1]. Der dritte Preis war mit 150.000 Dollar dotiert. Dann gibt es eine weitere Kategorie von 11 Preisen Ã 50.000 Dollar und 15 Trostpreise, die immerhin auch noch je 20.000 Dollar erhielten. Nicht dass man jetzt denkt, alle haben gewonnen und einen Preis gekriegt. Nein. Es waren wesentlich mehr Einreichungen, und die Jury hatte wohl ziemlich viel Papier zu lesen.

Diejenigen, die Preise bekommen haben, gehÃ¶ren schon lange zu den herausragenden Forschern auf dem Gebiet. Auch mein Kollege Michael Nahm hat einen der Preise in der zweiten Kategorie erhalten, und mein

Â© Prof. Harald Walach

ehemaliger Assistent und Kollege Andreas Sommer immerhin einen Trostpreis.

Der Preis, die Menge der Einreichungen, auch der Medienrummel drumherum zeigen, dass das Thema â??Tod, Sterben, Weiterleben nach dem Todâ?? hochaktuell ist. Ich wÃ¼rde so weit gehen und sagen: Die Tatsache, dass wir den Tod kulturell gesehen aus dem Leben verbannt haben, ist der SchlÃ¼ssel, um auch das Chaos um die SARS-CoV2 Pandemie und unsere kopflose Reaktion darauf zu verstehen.

Verschiedene Ã?uÃ?erungen von Politikern, aber vor allem ihr Verhalten, zeigen uns: Sie â?? und sie stellvertretend fÃ¼r uns alle â?? fÃ¼rchten den Tod mehr als der Teufel das Weihwasser. Und weil die meisten den Tod so sehr fÃ¼rchten, haben Menschen immer schon Rituale entwickelt, Narrative und Geschichten, um mit dem Tod umzugehen. Lange galt in unserer Kultur das christliche Narrativ: Der Tod ist eigentlich der Ã?bergang zu einem neuen, dem eigentlichen Leben. Je nachdem, welcher Form der Theologie man eher anhing, galt, dass dieses neue Leben, abgekÃ¼rzt als â??Himmelâ?? apostrophiert, nach einer mehr oder weniger langen Ã?bergangs- und LÃ¤uterungszeit erreicht wird. Diese sei, so die klassische Theologie, abhÃ¤ngig vom moralischen Handeln eines Menschen zu Lebzeiten. In sehr ungÃ¼nstigen FÃ¤llen kÃ¶nne auch der dauerhafte Abstieg in die â??HÃ¶lleâ?? drohen, eine Unwelt mit groÃ?er Hitze oder KÃ¤lte, auf jeden Fall unerquicklich und unerwÃ¼nscht. Dante hat in seiner â??GÃ¶ttlichen KomÃ¶dieâ?? die HÃ¶lle verschiedenen Ã?beltÃ¤tern vorbehalten: VerrÃ¤tern, geistlichen WÃ¼rdentrÃ¤gern, die ihre Berufung verraten haben, reuelosen MÃ¶rdern und QuÃ¤lgeistern der Menschen, nicht zu vergessen Politikern und FÃ¼rsten, die die ihnen Anvertrauten schlecht behandelt haben, GenuÃ?sÃ¼chtigen und ZÃ¼gellosen [2].

Dahinter steht natÃ¼rlich die Vermutung eines moralischen Universums oder eines Gottes, der Gerechtigkeit widerfahren lÃ¤sst. Denn dass Gerechtigkeit auf Erden nicht herrscht, die Ã?beltÃ¤ter, LÃ¼gner, BetrÃ¼ger, VerrÃ¤ter und Egoisten in der Regel weiter kommen als die anderen, dazu muss man nicht Machiavelli lesen, das sieht man relativ rasch. In anderen Kulturen hat die Annahme eines moralischen Ausgleichs die Reinkarnationslehre entstehen lassen: Jedem wird im nÃ¤chsten Leben der Samen aufgehen, den er oder sie im jetzigen gesÃ¤t hat [3, 4]. Wer Ã?bel gesÃ¤t hat, wird BÃ¶ses ernten, und umgekehrt.

Daher ist und war die Frage nach dem Tod, und vor allem nach dem, was nach dem Tod kommt, immer eine Zentralfrage fÃ¼r menschliches Denken und menschliche Kultur. In der Neuzeit, vor allem ausgelÃ¶st durch Heideggers Analyse, aber vorbereitet durch viele andere Denker, ist der Mensch als Wesen, das Ã¼ber sein eigenes Ende Kenntnis hat und nachdenken kann, ins Zentrum getreten. Gleichzeitig ist durch die Erfahrung der Kriege, des Holocausts, der AtombombenabwÃ¼rfe und die mangelnde Bereitschaft der â??Reichenâ?? â?? einzelner oder Nationen â?? zugunsten der â??Armenâ?? VerÃ¤nderungen vorzunehmen auch ein grundlegender Zweifel an einer kosmischen Gerechtigkeit entstanden. Die naturwissenschaftliche Weltanschauung, die letztlich nichts anderes ist als eine postmoderne Religion der MÃ¶chtegernvernÃ¼nftigen, hat mit der Vorstellung eines Gottes, eines Jenseits und jeglicher Gerechtigkeit, die auÃ?erhalb menschlicher Diskurse verankert wÃ¤re, aufgerÃ¤umt.

Dadurch rÃ¼ckt der Tod als endgÃ¼ltiges Ende individuellen menschlichen Bewusstseins ins Zentrum. Genauer gesagt, er ist mehr so etwas wie â??the elephant in the roomâ??, wie die Amerikaner sagen. Etwas, das mitten im Raum steht, das man aber geflissentlich Ã¼bersieht, weil es unpassend wÃ¤re, weil es die Party stÃ¶rt oder Peinlichkeiten verursachen wÃ¼rde, wenn man darauf Bezug nehmen wÃ¼rde. Und genau weil wir nicht (mehr) darÃ¼ber reden kÃ¶nnen, was der Tod bedeutet, genau weil wir Tote eben nicht mehr zu Hause aufbahren, um gebÃ¼hrend Abschied zu nehmen, genau weil wir keine Geschichten mehr darÃ¼ber erzÃ¤hlen (kÃ¶nnen), was nach dem Tod ist und ob da etwas ist, genau weil wir auch unsere Angst davor Ã¼bertÃ¶nen, vielleicht plÃ¶tzlich nicht mehr zu sein, genau deshalb holt uns nun diese Angst ein.

Anstatt Angst zu haben vor dem, wovor es sich Angst zu haben lohnt, haben wir stattdessen Angst vor etwas, das â??eigentlichâ?? gar nicht so bedrohlich ist, wie es uns erscheint. Wer die Angst vor dem Eigentlichen

Â© Prof. Harald Walach

verdrÃ¤ngt, der muss die Angst auf das Uneigentliche verlagern, um ein paar Begriffe bei Heidegger auszuleihen.

Was ist das â??Eigentlicheâ??? Es ist zum Beispiel die Frage, was der Sinn eines Lebens ist, worin ein geglÃ¼cktes Leben besteht, welche Werte ich in meinem Leben verwirklichen will und warum und ob ich an die Unbedingtheit von Werten und Moral glaube, auch wenn diese Unbedingtheit mir Unbequemlichkeiten beschert. Das Eigentliche ist die Frage nach der TiefenbegrÃ¼ndung von Leben, meinem persÃ¶nlichen, aber auch dem Leben schlechthin. Ist alles Leben und damit auch sein Sinn und Ziel zufÃ¤llig und unserem Belieben anheimgestellt? Oder gibt es tiefere Strukturen, ZusammenhÃ¤nge und damit auch Richtlinien, so etwas wie unbedingte Werte, moralische Prinzipien, die unser Handeln steuern (sollten), auch wenn sie uns nicht in den Kram passen? Nochmals anders gesagt: Ist individuelles Leben in einen grÃ¶Ã?eren Zusammenhang gebettet? Oder ist es ein mehr oder weniger zufÃ¤lliges Aufflackern, das bei jedem WindstoÃ? wieder erlischt?

Letztlich steht hinter der Frage nach dem Tod die Frage nach dem Leben und seiner BegrÃ¼ndung. Und das Sichfestklammern am Leben ist ein Zeichen dafÃ¼r, dass wir Angst haben vor dem, was danach oder dahinter ist.

Es gibt Menschen, die haben keine Angst vor dem Tod. Manche verlieren sie einfach so, ohne irgendein Erlebnis [5]. Meistens steht aber eine tiefere Erfahrung dahinter. Pim van Lommel und viele Nahtodforscher haben immer wieder betont, dass eine wichtige Konsequenz einer Nahtoderfahrung â?? nicht immer, aber hÃ¤ufig â?? ist, dass Menschen die Angst vor dem Tod verlieren, weil sie eben erfahren, dass es etwas GrÃ¶Ã?eres gibt, als das eigene kleine Leben, genauer gesagt, weil sie erfahren, dass dieses kleine Leben in einen groÃ?en Sinnzusammenhang eingebettet ist. Diese Erfahrung machen auch Menschen, die eine tiefe spirituelle Einheitserfahrung machen. Vermutlich sind spirituelle Einheitserfahrung und Nahtoderfahrung, so unterschiedlich der Kontext ist, inhaltlich sehr Ã¤hnlich. In beiden geht es um die Erfahrung einer wohlwollenden, liebenden Geborgenheit im Kosmos, die gleichzeitig auch die Verbundenheit mit allen anderen enthÃ¤lt und das moralische Gebot, sich entsprechend in seinem persÃ¶nlichen Leben zu verhalten.

Die kollektive Todesangst, die Menschen und Regierungen in dieser Coronakrise zu immer skurrileren Verhaltensweisen und Entscheidungen treibt, ist meines Erachtens der SchlÃ¼ssel. SÃ¤tze wie â??Jedes Leben ist wertvollâ?? sind meiner Ansicht nach einfach nur scheinheilig und verlogen. Denn Politiker, die sie aussprechen oder ausgesprochen haben, nehmen und nahmen ohne mit der Wimper zu zucken Tote in anderen LÃ¤ndern in Kauf, die aufgrund unnÃ¶tiger militÃ¤rischer Aggression oder zweifelhafter wirtschaftlich-struktureller â??Notwendigkeitenâ?? zu beklagen sind. Sie stopfen Milliarden in vÃ¶llig unsinnige medizinische PrÃ¤ventionsmaÃ?nahmen, die euphemistisch als â??Impfungenâ?? verkauft werden, wÃ¤hrend sie mit den gleichen Summen, investiert in sauberes Wasser oder Ausbildung in Afrika, um mehrere Zehnerpotenzen mehr Leben retten kÃ¶nnten.

Ein kleines bisschen Nachdenken zeigt uns, dass unsere Angst vor dem vermeintlichen Killervirus SARS-CoV2 eine maskierte, generelle Angst vor dem Tod ist, weil wir nichts haben, womit wir dieser Angst entgegentreten kÃ¶nnen. Damit wir uns nicht falsch verstehen: SARS-CoV2 fordert durchaus Todesopfer. Und die, die daran sterben, sterben oft sehr qualvoll. Die Opferrate ist je nach Land sehr verschieden und in manchen LÃ¤ndern sehr hoch. Aber bei uns in Deutschland ist und war sie nie exorbitant. Das RKI hat in einer jÃ¼ngeren Publikation die Todesrate durch SARS-CoV2 mit der Ã?bersterblichkeit wÃ¤hrend der letzten groÃ?en Grippewellen verglichen [6, S. 148]. Der Unterschied ist wohl vor allem der, dass SARS-CoV2, anders als andere Erreger, relativ neu und weltweit ziemlich gleichzeitig aktiv war und ist, wÃ¤hrend Infektionswellen aufgrund bekannter Erreger meistens sequenziell und oft regional begrenzt ablaufen und daher weniger geballte Aufmerksamkeit erfahren. Kaum einer interessiert sich bei uns fÃ¼r eine Masernepidemie in Nigeria, die zigtausende von TodesfÃ¤llen fordert.

Aber SARS-CoV2 hat uns gezwungen, uns mit unserer eigenen Endlichkeit auseinanderzusetzen, damit, dass wir eben genau nicht unsterblich sind. Und auch damit, dass die transhumanistischen Fantasien von der endlosen VerlÃ¤ngerung individuellen Lebens, die Harari als das Projekt des 21. Jahrhunderts beschreibt [7],

Â© Prof. Harald Walach

Wolkenkuckucksheime sind, oder, schlimmer noch, hochproblematische Allmachtsphantasien.

Ein guter Kollege von mir, der englische Wissenschaftsphilosoph Nick Maxwell [8], hat unlÃ¤ngst mal in einem GesprÃ¤ch sehr treffend gesagt: â??Es ist gut, dass ich irgendwann sterbe. 95 % von dem, was ich sage und tue, ist Unsinn und das ist vermutlich bei anderen Leuten genauso. Stell Dir vor, alle wÃ¼rden ewig leben. Dann wÃ¼rde der Unsinn immer weitergehen und wir hÃ¤tten nie eine Chance Dinge besser zu machen.â?? Das bringt die Sache auf den Punkt.

Der Kern eines guten Lebens und des Lebens schlechthin ist, dass es endet, damit Neues seinen Platz einnehmen kann, manchmal rascher, manchmal langsamer. Nicht die LÃ¤nge eines Lebens bezeichnet seinen Wert, sondern was und wie viel in dieser Zeitspanne gelebt, geliebt und geschaffen wurde. Mozart hat in seinen 35 Lebensjahren gewaltiges geschaffen.

Unser kulturell-medizinischer Versuch, Leben zu verlÃ¤ngern, um jeden Preis, ist der Angst vor dem Ende des Lebens geschuldet, der Angst vor dem Tod. Und wer den Tod nicht mehr konstruktiv denken und leben kann, der ist dazu verurteilt, das Leben zum immerwÃ¤hrenden Tod zu machen. Denn er lebt in der Angst vor dem Tod und diese Angst lÃ¤hmt das Leben so stark, dass es wie ein Tod auf Raten ist.

Wenn wir wirklich ein Leben wollen, das â??zÃ¤hltâ??, dann mÃ¼ssen wir dem Tod ins Auge sehen. Wir mÃ¼ssen uns, individuell und gesellschaftlich-kulturell, entscheiden: Ist der Tod das absolute Ende? Und wenn ja, ist dieses Ende eine Katastrophe? Ich finde, selbst fÃ¼r jemanden, der keine spirituell-religiÃ¶se Neigung hat, muss das individuelle Ende keine Katastrophe sein, wenn das Leben in Verbundenheit mit anderen sinnvoll gelebt und gestaltet wurde.

Aber vielleicht ist ja eine RÃ¼ckbindung an tiefere oder hÃ¶here Ebenen â?? Religion hieÃ? das frÃ¼her â?? hilfreich? Die Essays, die Bigelow ausgezeichnet hat, befassen sich mit solchen Erfahrungen und Argumenten. Manche haben empirische Ergebnisse zum Gegenstand, die zeigen, dass Reinkarnation durchaus eine ernstzunehmende Sache ist. Mein mittlerweile verstorbener Kollege Erlendur Haraldsson, den ich Ã¶fter zu VortrÃ¤gen eingeladen hatte, pflegte von seinen Feldforschungen bei den Drusen im Libanon oder in Sri Lanka zu erzÃ¤hlen [9, 10]. In beiden Kulturen ist der Glaube an ein Weiterleben des Bewusstseins nach dem Tod weit verbreitet, und zwar in Form einer WiederverkÃ¶rperung. Erlendur hat bei seinen Feldforschungen eine ganze Reihe von FÃ¤llen ausfindig gemacht, bei denen eine Person, meistens ein Kind im Alter von 4 bis 7 Jahren, spontan von einem frÃ¼heren Leben erzÃ¤hlte. Die Forschung versuchte dann unabhÃ¤ngiges BestÃ¤tigungsmaterial, Archivmaterial, Zeugenaussagen und Interviewmaterial zu finden, um die Angaben, die die Zielpersonen machten, zu verifizieren oder zu widerlegen. Diese Forschung steht seit Stevenson in einer langen Tradition und hat eine dichte Serie an FÃ¤llen produziert [11-13]. Nicht alle sind Ã¼berzeugend, aber manche schon [9, 14]. Ein neuerer Band fasst die bemerkenswertesten zusammen [9]. Einer hat mich besonders beeindruckt: Ein kleiner Junge, der davon erzÃ¤hlte, dass er die Ehefrau eines anderen Mannes war und dort im Haus, im Keller, Geld versteckt hatte. Nach einigem Hin- und Herforschen wurde die â??Ursprungsfamilieâ?? ausfindig gemacht und der versteckte Geldschatz wurde in der Tat gefunden. Das Interessante an dem Fall war, dass sich der Junge und die ursprÃ¼ngliche Zielfamilie noch nie gesehen hatten und sie auch relativ weit voneinander entfernt lebten.

Das ist nur ein Fall von vielen. Es wurden und werden natÃ¼rlich in diesem Feld immer auch TÃ¤uschungen bekannt. Aber das sollte nicht dazu verleiten, alle FÃ¤lle als unglaubwÃ¼rdig abzutun. Meine eigene Sicht ist, dass es auf jeden Fall ausreichend viele FÃ¤lle gibt, die Ã¼berzeugend sind. Sie widerlegen die Meinung, Bewusstsein sei auf diese unsere individuelle Form beschrÃ¤nkt und als Resultat von NeuronenaktivitÃ¤t im Gehirn zu verstehen. Dass diese NeuronenaktivitÃ¤t nÃ¼tzlich und nÃ¶tig ist, um funktionierendes individuelles Bewusstsein zu garantieren, scheint mir irgendwie einleuchtend. Sonst hÃ¤tte sich die Natur nicht die MÃ¼he gemacht, so etwas Komplexes wie ein Gehirn mitsamt allen Verbindungen entstehen zu lassen. Aber

Â© Prof. Harald Walach

mÃ¶glicherweise dient dieses mehr der Vermittlung und Filterung, als der Erzeugung von Bewusstsein?

Gleichzeitig zeigen diese Daten auch, dass individueller Geist irgendwie weiter vernetzt ist und tiefer greift als unsere begrenzte Ich-Wahrnehmung es uns glauben macht. In Momenten tiefer innerer Ruhe tauchen wir manchmal ein in ein Meer von Geist â?? die Zen-Tradition nennt es â??GroÃ?er Geistâ?? und vielleicht ist es dasselbe wie der â??Hl. Geistâ?? der christlichen Tradition. Eine Erfahrung, die uns vermittelt: Wir sind Teil eines grÃ¶Ã?eren Ganzen. In dieser Erfahrung ist sehr viel Trost und Sicherheit dafÃ¼r, dass unser eigenes Ende im Tod nur ein Ã?bergang ist. Wohin, wissen wir nicht. Und das ist vermutlich sehr gut so.

Alle, die behaupten, sie wÃ¼ssten, was nach dem Tod passiert, erzÃ¤hlen einfach Geschichten. In gleicher Weise, wie die Geschichte vom Ende des individuellen Bewusstseins im Tod, die uns die â??wissenschaftliche Weltanschauungâ?? erzÃ¤hlt, der â??Naturalismusâ?? oder der â??Materialismusâ?? oder wie auch immer wir diese Haltung nennen wollen, eben auch nur eine Geschichte ist. Die Tatsache, dass man das Adjektiv â??wissenschaftlichâ?? vor eine Weltanschauung stellt, heiÃ?t nicht, dass sie besser oder schlechter ist als eine andere. Sondern nur, dass manche Leute, manchmal Wissenschaftler, aber Ã¶fter solche, die sich dafÃ¼r halten, meinen, sie wÃ¼rde sich aus wissenschaftlichen Befunden ergeben. Meistens Ã¼bersehen sie dabei, dass Wissenschaft ein Prozess ist, der immer weiter geht, und dass das, was wir derzeit Ã¼ber die Welt wissen, so inkonsistent und frag-wÃ¼rdig ist, dass Wissenschaftler einige Generationen nach uns wahrscheinlich genauso den Kopf Ã¼ber uns schÃ¼tteln werden, wie wir Ã¼ber manche unserer Altvorderen aus dem 14. Jahrhundert.

Das Dumme ist, dass diese Geschichte vom Ende des individuellen Lebens im Tod von vielen, die den Diskurs beherrschen â?? in den Medien, in der Politik, manchmal auch im kulturellen Leben, ja sogar in der Religion â?? fÃ¼r wahr gehalten wird. Am Ende zÃ¤hlt nÃ¤mlich nicht, wie die Dinge wirklich sind, sondern wie wir glauben, dass sie sind. Das ist auch eine Chance. Denn dann kÃ¶nnen wir auch eine andere Geschichte erzÃ¤hlen.

Die Essays, die Bigelow mit Preisen versehen hat, erzÃ¤hlen andere Geschichten. Manche von einem Leben nach dem Tod. Manche von einem neuen Leben in einer neuen Existenz. Manche noch ganz andere. Auf jeden Fall zeigen sie, dass wir uns vielleicht ein paar neue Geschichten ausdenken sollten, oder auf die alten zurÃ¼ckkommen. Vielleicht sind sie sogar besser als unsere neumodische Geschichte vom Ende des Lebens. Und vielleicht hÃ¤tten diese Geschichten die Kraft, uns die Angst zu nehmen und Hoffnung zu geben.

Quellen und Literatur

1. van Lommel P, van Wees R, Meyers V, Elfferich I. Near death experience in survivors of cardiac arrest: a prospective study in the Netherlands. Lancet. 2001;358:2039-45.
2. Alighieri D. Werke, Italienisch-deutsch, hrsg. E. Laaths. Wiesbaden: Emil Vollmer; o.J.
3. Portela L. The Science of Spirit: Parapsychology, Enlightenment, and Evolution. Jefferson, NC: Toplight; 2021.
4. Schmidt-Leukel P, editor. Die Idee der Reinkarnation in Ost und West [The Idea of Reincarnation in East and West]. MÃ¼nchen: Diederichs; 1996.
5. Scherrer L. Angst vor dem Tod â?? kann man sie verlieren? Belschner W, Schmidt S, Walach H, editors. KÃ¶rning: Asanger; 2015.
6. Rommel A, von der Lippe E, PlaÃ? D, Ziese T, Diercke M, an der Heiden M, et al. The COVID-19 Disease Burden in Germany in 2020. Deutsches Ã?rzteblatt International. 2021;118(9):145-51. doi: https://doi.org/10.3238/arztebl.m2021.0147.
7. Harari YN. Homo Deus. A Brief History of Tomorrow. London: Vintage; 2017.

Â© Prof. Harald Walach

8. Maxwell N. In Praise of Natural Philosophy. A Revolution for Thought and Life. Montreal: McGill-Queenâ??s University Press; 2017.
9. Haraldsson E, Matlock JG. I Saw a Light and Came Here: Childrenâ??s Experiences of Reincarnation. Hove, UK: White Crow Books; 2016.
10. Haraldsson E. Children who speak of past-life experiences: Is there a psychological explanation. Psychology and Psychotherapy: Theory, Research and Practice. 2003;76:55-67.
11. Stevenson I. Reincarnation and Biology: A Contribution to the Etiology of Birhtmarks and Birth Defects. Wesport, CT: Praeger; 1997.
12. Stevenson I. Where Reincarnation and Biology Intersect. Wesport, CT: Praeger; 1997.
13. Stevenson I. Cases of the Reincarnation Type. Vol I â?? IV. Charlottesville: University Press Virginia; 1975.
14. Tucker J. Return to Life: Extraordinary Cases of Children who Remember Past Lives. New York: St. Martinâ??s Press; 2013.

Date Created
08.12.2021

Â© Prof. Harald Walach